

Das Dach des Thurms ist mit Methauer Schiefer gedeckt, und Knopf, Fahne und Stern vom hiesigen Kupferschmied Rosenthal verfertigt.

Eine liebliche Ansicht lobnt für die Mühe des Steigens; denn malerisch von Vorstädten und Baumgärten umgeben, liegt die innere Stadt mit ihren reinlichen Gassen und Märkten zu unsern Füßen.

Wenn wir nun die Kunigunden-Kirche verlassen und durch das Untertbor hinausgehen; so erblicken wir in einiger Entfernung gerade vor uns, da, wo die Straße rechts in die Landgasse hineinbiegt, eine dritte Kirche,

Die Kirche zum Heiligen Geist, gewöhnlich Hospital- oder Gottesacker-Kirche genannt.

Sie ist ein kleines, einfaches Gebäude mit Ziegeldach und kleinem mit Schiefer beschlagenen, hölzernen Thurm und kehrt dem Thore die glatte Siebelseite zu, an der sich kein Vorbau befindet. Eine Thür mit Rundbogen, über der einige gothische Fenster mit einer Kreuzigung Christi dazwischen bemerkbar sind, führt sogleich in's Innere. Dieses ist sehr einfach. Auf den glatten Mauern ruht ein hölzernes Gewölbe, das durch 2 quer herübergehende Eisenstangen zusammengehalten ist. An der westlichen Wand, wo es zum Thurm hinaufgeht, ist das Sängerkor, an das sich links ein anderes anschließt. Unten sieht man zu beiden Seiten des Hauptganges in der Mitte einige Weiberstände, und links ziehen sich nach dem Altare die Sige hin, die von den leidtragenden Männern und den männlichen Theilnehmern am Leichenzuge gebraucht werden. Die östliche Mauer zieht sich im Halbkreise um den Altar; rechts sind dann die Sige für die Geistlichen und an der südlichen Mauer, neben der Thüre, die zum Gottesacker führt, steht die Kanzel.

Auf dem kleinen Altar sieht man ein schlecht gearbeitetes, kleines, hölzernes Crucifix, und 2 zinnerne Blumenvasen mit den Buchstaben MR. F. 1738. Das Altarblatt verdient dagegen einige Beachtung, und zwar sowohl die vordere, als die Rückseite desselben. Vorn ist in dem mittelften Hauptblatte das Abendmahl dargestellt, darunter in einem kleinern Bilde die Fußwaschung. Neben dem Hauptbilde sieht man auf dem rechten Flügel 2 kleinere Gemälde, von denen das obere Christum zeigt, wie er eben den Petrus und Johannes absendet, um das Osterlamm zu bereiten; das untere zeigt uns dagegen diese beiden Jünger im Gespräch mit dem von Christus bezeichneten Manne, der Wasser in das Haus trägt (Lucas 22, 8.). Auf dem linken Altarflügel sieht man dieselben Jünger wieder und zwar auf dem oberen Bilde mit dem Schlachten des Lammes, auf dem unteren mit dem Tischdecken beschäftigt. Beide Flügel sind jetzt festgemacht, konnten aber früher herumgeschlagen werden, um die hinteren Bilder zu zeigen, die werthvoller sein dürften als die vorderen.

Treten wir nun hinter den Altar, so wird das mittlere große Blatt zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es stellt 2 Engel dar, die eine Monstranz halten; etwas tiefer kniet ein Mann in Priesterkleidung; eine Inschrift daneben erklärt, daß Ambrosius Hermsdorff, Altarist dieses Altars, gestorben 1521, hier begraben liegt. Die Figur soll daher gewiß ihn darstellen, und ihm zu Ehren ist das Gemälde geschenkt worden. Wichtiger jedoch als dieses Bild dürfte der Christuskopf sein, der darüber zu sehen ist und die beiden Bilder an den Seiten; links Johannes, der Täufer, mit dem Lamme, rechts ein Bischof mit dem Krummstabe. Vorzüglich dieses letztere Bild scheint der Beachtung werth. Ein Name oder ein Zeichen, woraus man auf den Maler schließen könnte, ist nicht zu finden; leider hat dafür die muthwillige Jugend häufig ihren Namen eingeritzt.

In Bezug auf den Chor ist noch zu bemerken, daß hinter dem Altare das Crucifix steht, das bei Leichenbegängnissen gebraucht wird, und daß in dem südlichsten der 3 Fenster sich noch eine beachtenswerthe Glasmale-

rei findet. In der Mitte sieht man eine große Scheere, geöffnet; zwischen den beiden Schneiden ein kleines rundes Bildchen, das vielleicht die Bekehrung des Paulus darstellen soll; außerdem die Worte „Vom Handwerk der“ und die Zahl 1564.

Zwischen den Fenstern hängen lebensgroße, sehr unscheinbar gewordene Bilder Luther's und Melancthon's.

Die Kanzel ist sehr einfach und wird von einem grobgearbeiteten Engel getragen.

An den Seiten ziehen einige Monumente, z. B. der Familie Werner und Zschache, und besonders das neueste, dem Superint. Thienemann zu Ehren gesetzte, die Aufmerksamkeit auf sich. Unmittelbar am Haupteingange bemerkt man eine große Gruft und in der ganzen Kirche Leichensteine mit Inschriften aus verschiedenen Jahrhunderten.

Eine Orgel hat die Kirche nicht, Glocken hat sie 2, von denen jedoch die kleine, die bisher über der größern angebracht war, wegen des Mißklanges herabgenommen worden ist.

Von Büchern besitzt die Kirche nur die alte Agende, 1736 angeschafft, ein Gesangbuch für den Geistlichen, vom Amtmann Christ. Benedict Geißler 1812 geschenkt, und eine Bibel.

Der Bau dieser Kirche ist nach Heine im Jahre 1562 angefangen und 1564 vollendet worden. Nach alten Reimen, die Heine noch am Altare fand, ist die Kirche meistens durch freiwillige Beiträge erbaut worden. Den größten Theil des dazu nöthigen Geldes schenkte wohl Simon Schilling und seine Frau, noch bei ihren Lebzeiten. Adam Schuß und Frau, die vermittw. Bärichtin und die Wittwe des Blasius Jacobus legten Einiges hinzu. Bürgermeister Weit Behner führte den Bau, zu dem die Bürgerschaft Handdienste that. Der Altar stand früher in der Kunigunden-Kirche und zwar dort, wo jetzt M. Lungwizens Bild ist. Die Kanzel ließen die Geistlichen, die Fenster die Handwerke auf ihre Kosten machen. Jene wurde 1711 renovirt, wozu der Archidiaf. Fiedler und seine Frau Judith Elisabeth, geb. Riedel, das Geld schenkten. Die Glocke hing erst vor der Kavelle des Schlosses, wurde aber 1568 mit kurf. Bewilligung und dem Versprechen der Zurückgabe, wenn sie jemals verlangt würde, in dieser Kirche aufgehängt.

Im J. 1616 fiel der halbe Theil der Kirche ein; ob dieselbe wieder aufgebaut, oder die Kirche verkleinert wurde, ist nicht angemerkt. Dagegen sieht man aus noch vorhandenen Acten, daß 1724 die Decke einer Reparatur bedürftig war, und daher vom Zimmermeister Hans Thieme für 46 Thlr. das Innere neu mit Holz gewölbt, und von Jak. Schreyer für 35 Thlr. neu gemalt und mit Gold verziert wurde.

Im Kriege 1813 wurde sie zum Militärhospitale eingerichtet, und die sonst in ihr gewöhnlichen Leichenreden in der Kunigunden-Kirche gehalten; 1814 diente sie als Magazin. Nach dem Frieden dachte man auf ihre Wiederherstellung. Gesuche um Unterstützung waren erst fruchtlos; aber nach Erscheinung eines Decrets vom 2. Nov. 1822 wurden 119 Thlr. zur Reparatur gewährt. Freiwillige Beiträge wurden nun gesammelt, um die übrigen Kosten zu decken; die in Petri eingepfarrten Dorfschaften leisteten mehrere freiwillige Fuhren, eine in 3 Ephorien gesammelte Collecte verschaffte 32 Thlr. 17 Gr., und so übertrug man denn die Wiederherstellung des ubelzugerichteten Gebäudes dem hiesigen Zimmermeister Walther, der dieselbe für 500 Thlr. zur vollen Zufriedenheit der Betheiligten besorgte.

Gleich neben dieser Kirche ist das Hospital, und hinter beiden der Gottesacker für beide Parochieen. Früher wurden die Leichen in und neben den beiden Kirchen begraben; aber 1534 wurde dieser Kirchhof angelegt, wozu Hans Röhnis (n. A. Conis od. Coniz) seine Güter legirt hatte, ein Hoffschneider der damals hier residirenden Herzogin Amalia oder Amelie, Tochter Friedrichs des Sanftmüthigen, und Ratbs-